

Zeitzeuge: Wo einst eine Glocke die Messe einläutete, sorgt heute ein Focus-Kaminofen für besinnliche Momente.



W Ä R M E

Seit Jahren schon wird in der Kirche St. Elisabeth in Freiburg im Breisgau keine Messe mehr gelesen. Auch das Glockengeläut ist verklungen. Doch der Turm steht noch immer da. Massiv, fast schon trutzig und doch klar und elegant ragt er gen Himmel. Ursprünglicher Erbauer war Rainer Disse, einer der wichtigsten Kirchenarchitekten der deutschen Nachkriegszeit. Disse errichtete den Sakralbau in den Jahren 1962 bis 1965 ganz im Stil des Brutalismus: Als Kirchenschiff ein Quader mit Flachdach, dazu ein frei stehender Turm. Alles äusserst reduziert, fast schon asketisch, ohne jeden Zierrat.

Als 2006 die Kirchgemeinde in die benachbarte Kirche St. Konrad abzog, wurde St. Elisabeth samt Glockenturm profaniert und stand lange Zeit leer. Verschiedene Umnutzungsversuche scheiterten, ehe das Kirchenschiff schliesslich in einen Wohnbau umgeformt wurde. Als restliches Zeugnis der Zeit verblieb einzig noch der 22 Meter hohe Glockenturm, der fortan ohne Funktion Gefahr lief, seine Daseinsberechtigung nach und nach zu verlieren. Einer glücklichen und unvorhergesehenen Fügung ist es zu verdanken, dass dieser 2014 durch die Film- und Architekturobjektorigin Ingrid Buron entdeckt wurde. Sofort von der Schönheit des Baus angetan, machte sie sich gemeinsam mit ihrem Mann, dem 2019 verstorbenen Fotografen Gerd Preser, daran, den Turm auf neue Nut-

zungsmöglichkeiten zu erforschen, ohne dabei den ursprünglichen Charakter zu missachten. Wichtigstes Ziel war «die Bewahrung der Schönheit», so Buron über ihr Kirchturm-Projekt. Der monolithische Quader von sieben mal sieben Metern Grundfläche besass lediglich vier schmale Lichtschlitze. Mit hoher Kunst gelang es, diese auf 40 cm breite, bodentiefe Fenster auszuweiten, um Licht in das Innere des Baus zu bringen. Böden wurden geschliffen, Innendämmungen montiert, weitere Fenster eingeführt, Elektrik- und Sanitäreinrichtungen installiert sowie ein Treppenschacht eingebaut.

Betritt man heute das Erdgeschoss des Kirchturms, steht man in einem lichterfüllten Raum. Eine grosse Tafel lädt zum gemütlichen Beisammensitzen, daneben findet sich eine offene Küche. Eine Treppe führt hinauf in die auf drei Etagen verteilten Gästezimmer, deren Sichtachsen hinaus ins Grüne das Gefühl generieren, als befände man sich in einem Baumhaus. Zuoberst befindet

sich die sogenannte «Glockenstube». Vom dunklen, glatt geschliffenen Betonboden bis zur Decke sind es acht Meter, die von einem endlos lang erscheinenden Rauchrohr einer frei hängenden, offenen Feuerstelle zusätzlich betont werden. Obwohl an die südliche Wand gerückt, verleiht der Kamin dem Raum einen Mittelpunkt. Die sinnlich geschwungenen Formen des Focus-Kaminofens kontrastieren die strenge, kubische Architektur, wobei die Reduktion auf den reinen Stahl mit dem rohen Beton korrespondiert. Die beiden Wechselwirkungen machen deutlich, dass der meisterliche Umgang mit der Form den gekonnten Umgang mit dem Raum ergänzt. So wie die Glocke einst im Mittelpunkt des Kirchturms stand, ist der Kamin jetzt das Zentrum des profanierten Baus. Der Glockenturm hat ein neues, heisses Herz erhalten.

Focus Kamine sind in der Schweiz erhältlich über: www.wirth-schmid.ch

Herzstück: Der frei hängende, drehbare Designklassiker «Gyrofoc» bildet heute das Zentrum des Glockenturms.

Kraftort: Eine ausgesuchte Möblierung sowie inszenierte Ausblicke in die Natur prägen die Wohn- und Schlafzimmer.



Götterfunken

Mit dem Einbau eines Kaminofens von FOCUS wurde einem ehemaligen Kirchturm in Freiburg im Breisgau ein neues Herz transplantiert.

Text: Stefanie Solèr auf Grundlage von Beate Reichert-Klaus

Fotos: Martin Baatinger

